

Beilage zu Nr. 44 des Grenzhealers.

Neuenbürg, Samstag den 16. März 1901.

Deutsches Reich.

München, 14. März. Der Prinzregent hat, wie das Verordnungsblatt des Kriegsministeriums bekannt giebt, bestimmt, daß an Stelle der Bezeichnung „Gemeiner“ die nachfolgenden Namen bei den einzelnen Truppen zu treten haben: bei den Infanterie-Regimentern „Infanterist“, bei den Schwere Reiter-Regimentern „Reiter“, bei den Mlanen-Regimentern „Mlan“, bei den Chevaulegers-Regimentern „Chevauleger“, bei den Eskadrons Jäger zu Pferde „Jäger zu Pferde“, bei den Pionieren und Berlehrsgruppen „Pionier“ und beim Train „Trainfsoldat“.

Karlsbad, 15. März. Untweit des großen Sprudels wurde eine Bohrung vorgenommen, welche eine neue Quelle erschloß, die eine ungeheure Wassermasse auswirft. Die alten Quellen sind durch die neue Quelle nicht berührt. Der alte Sprudel ist sogar stärker als früher.

Medesheim, 12. März. Wie die „Bad. P.“ hört, soll die große Kunstmühle von Bremer und Nikolai nach Mannheim verlegt werden, wodurch die Firma an Fracht jährlich eine Ersparnis von 70000 M. erzielen will. In die frei werdenden Gebäulichkeiten soll eine Spinnerei und Weberei vom Biesenthal verlegt werden.

Württemberg.

Stuttgart, 15. März. „Nach Gold sich drängt, am Golde hängt doch alles“, sagt Gretchen im Faust. Das Wort hat für alle Zeiten, für alle Verhältnisse seine volle Gültigkeit und wir erleben die Wahrheit desselben aufs Neue bei den förmlichen Wettrennen, welches einzelne Beamtenkategorien seit dem Bekanntwerden der Gehaltsvorlage um stärkere Berücksichtigung anstellen. Ein so umfangreiches Werk, wie dieser Gesetzentwurf, konnte selbstverständlich nichts Vollkommenes, oder gar Unfehlbares bieten: offenbar muß auch die Regierung nicht den Anspruch, demütig geliefert zu haben. Wozu werden denn die Entwürfe und Vorlagen erst einer eingehenden parlamentarischen Behandlung unterzogen? Im Plenum und in der Kommission erwidert der Regierungsvertreter stets auf alle Fragen und Einwände. Das gilt nicht nur von der Gehaltsvorlage, sondern von allen Gesetzentwürfen, welche seitens der Regierung eingebracht werden. Daß bei einer so wichtigen Frage, welche für die mittleren und niederen Beamten geradezu eine Existenzfrage geworden ist, die beliebigen Kreise sich die Vorlage genau ansehen, ist mehr wie begreiflich, und so haben denn auch am letzten Sonntag wieder ca. 120 gewählte Vertreter verschiedener Beamtenkategorien, welche insgesamt ca. 12 000 Staatsbeamte repräsentieren, wiederholt die Aufbesserungsvorlage einer gründlichen Prüfung unterzogen. Obgleich in dieser Versammlung noch manche, wie man wohl sagen darf, berechtigete Wünsche geäußert wurden, so haben die versammelten Delegierten doch auch die Gefahr nicht verkannt, daß sie bei allzu hohen Forderungen unter Umständen die ganze Aufbesserungsvorlage der Regierung gefährden würden. Eben deshalb wurde auch eine recht vernünftige Resolution angenommen, wonach der Regierung der Dank der Versammelten für ihre Initiative ausgesprochen und ihr die Bitte unterbreitet wird, doch ihr Möglichstes zu thun, daß wenigstens etwas zustandekomme. Die Staatsregierung ist gegenüber einzelnen Wünschen um höhere Bezüge, als die ursprüngliche Vorlage solch: in Rücksicht nahm, nicht taub geblieben und will ihr Menschenmöglichstes thun, daß beispielsweise die Unterbediensteten des Verkehrsdepartements gleich in der untersten Gehaltsklasse nicht um 50, sondern um 150 M. aufgebessert werden.

Stuttgart, 14. März. In der Sitzung des hiesigen Gemeinderats kam die Frage der Erhöhung der Getreidezölle zur Sprache. Gemeinderat Reittich sagte: Von jeher sei es eine

der wichtigsten Aufgaben der Stadtverwaltungen gewesen, die städtischen Märkte mit billigen Lebensmitteln zu versorgen. Eine Erhöhung der Getreidezölle bedeute für die städtische Bevölkerung ein Opfer, und es frage sich, ob dieses Opfer zum Vorteil der Allgemeinheit gebracht werde. Für Stuttgart komme hinzu, daß es seine Lebensbedürfnisse besonders schwierig beschaffen müsse. Mit den übrigen Städten teile Stuttgart das Interesse an einer weiteren Fortentwicklung der nationalen Industrie. Es sei deshalb berechtigt, wenn die Stadtvertretung zum Ausdruck bringe, daß die Interessen der Stadt durch eine solche Maßregel geschädigt werden. Mit der Notlage der Landwirtschaft könne die Erhöhung der Getreidezölle nicht begründet werden; der Teil der landwirtschaftlichen Bevölkerung, welcher davon Nutzen habe, sei so verschwindend gering, daß er entfernt nicht die ganze Landwirtschaft, geschweige denn das deutsche Volk repräsentiere. Eine Zumenbung an sie würde zum eigentlichen Unrecht werden und mißte das Vertrauen der Bevölkerung in die Gesetzgebung erschüttern. Er schlage daher vor, der Gemeinderat möge aussprechen, daß er aus den angeführten Gründen in der Erhöhung der Getreidezölle eine Gefährdung der städtischen und industriellen Interessen erblicke, der ein entsprechender Vorteil für das Wohl der Gesamtheit nicht gegenüberstehe. In der Inneren Abteilung haben sich Oberbürgermeister Gauß und Gemeinderat Fischer für, Gemeinderat Böhringer gegen diese Resolution ausgesprochen. Gemeinderat Stodmayer hat den Antrag gestellt, es möge nur die gegen eine Erhöhung der Getreidezölle sprechenden Interessen der städtischen Bevölkerung geltend gemacht, von einer weitergehenden Beschlußfassung aber Abstand genommen werden. Gemeinderat Hauser und Gemeinderat Ruffige sprachen sich gegen eine weitere Zoll-erhöhung, aber für Beibehaltung der seitherigen Zollsätze aus. Gemeinderat Alvinger und Gemeinderat Stübler sind für eine mäßige Zoll-erhöhung, letzterer beruft sich auf den gleichlautenden Beschluß der Handelskammer. In der namentlichen Abstimmung wurde der Antrag Reittich mit 16 gegen 6 Stimmen angenommen.

Stuttgart, 10. März. Die Stuttgarter Handelskammer hat mit allen gegen 3 Stimmen beschlossen, einer Erhöhung des Kornzolls auf 5 M. für den D. Bentner nicht entgegen zu sein. Von den drei verneinenden Stimmen ward überdies eine deshalb abgegeben weil dem betreffenden (konservativen) Mitglied der Satz von 5 M. nicht ausreichend erschien. Um der Minderheit entgegen zu kommen, wurde in die Begründung der Satz aufgenommen, daß der Nutzen der Zölle problematisch sei und auf alle Fälle nur einem kleinen Kreis zugute komme, wogegen freilich erst kürzlich der Universitätskanzler, Professor Dr. v. Schönberg, im Landtag grade auch für Württemberg Widerspruch erhoben hat. Die Handelskammer erwartet von ihrem Beschluß eine Bewichtigungen der gegen langfristige Handelsverträge gerichteten Agitation und solche Verträge hält sie mit Recht für notwendig. Bezeichnend ist, daß auch der sehr angesehene demokratische Landtagsabgeordnete Lederfabrikant Käs von Backnang der Mehrheit „im Hinblick auf die Lage“ sich angeschlossen. Nachdem neulich bereits im Landtag sechs Demokraten sich mit einer Erhöhung des Kornzolls einverstanden erklärt haben, ist jetzt zu ihnen ein siebenter gestoßen. Die höchst bemerkenswerte Erscheinung hält freilich die betreffende Presse nicht ab, über die Meinungsverschiedenheit im eigenen Lager hinwegleitend, andere Parteien, die eine mäßige Erhöhung des gegenwärtigen Getreidezolls für unvermeidlich halten, des „Brotwunders“ zu beschuldigen.

Stuttgart, 15. März. Der geschäftsführende Ausschuss des Landesverbands der Wirte hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, eine Denkschrift an den Landtag zu richten, in

der die Mißstände, die das Umgeld für die Wirte enthalte und die durch die Ausführungsbestimmungen des neuen Gesetzes verschärft worden seien, ausgeführt sind. Gleichzeitig wird die Erwartung ausgesprochen, daß bei der Durchführung der Steuerreform das Umgeld aufgehoben werde.

Tübingen, 13. März. (Strafkammer.) Wegen gewerbsmäßiger Wilderei und Widerstands gegen die Staatsgewalt wurde heute gegen den verheirateten Maurer Griesinger von Gruorn und wegen Beihilfe zum Wildern gegen dessen 15-jährigen Sohn Jakob verhandelt. Ersterer wurde zu 5 Monaten, letzterer zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Das Gewehr und der Jagdhund wurden eingezogen. Beide Angeklagte leugneten aufs Entschiedenste. Der Vater zog zwar nicht in Abrede, daß der Landjäger bei ihm ein Gewehr gefunden habe, allein daselbe habe er für den Bauern Klaf in Diebhofen gekauft, an dem betreffenden Tage habe er es dem Klaf überbringen wollen. Weder er noch sein Sohn haben am 26. Dez. gewildert. Ganz anders aber lauteten die Angaben des Landjägers Fauth. Ein Schuß, den er auf einer Streife am 26. Dez. aus dem Gemeindegewald von Gruorn herüberhallend gehört habe, habe ihn veranlaßt, nachzusehen. Er und die Jagdpächter Böhringer und Spohn seien gemeinsam ans Werk gegangen. Im Walde angekommen, haben sie nach 2 weiteren Schüssen die beiden Griesinger aus dem Wald heraus nach Gruorn zugehen sehen. Der alte G. habe nach anfänglicher Gegenwehr seine zerlegbare Flinte, sowie mehrere Patronen herausgegeben, ebenso den ihn begleitenden Hund. Der als Zeuge gehörte Klaf erklärte die Behauptung des Angeklagten, zum Kauf eines Gewehrs beauftragt gewesen zu sein, für eine Lüge. Beide Angeklagten wurden, wie oben angegeben, verurteilt.

Das Verfahren gegen die des Raubmords in Pleidelsheim beschuldigten Viktor Englert, Albert Englert und Emil Rhainer ist nunmehr soweit gediehen, daß sich die Haupttäter und 4 Genossen am nächsten Montag den 18. d. Mts. wegen 14 vollendeten und 5 versuchten, mehrfach erschwertem Bandendiebstahle, bezw. gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Sach- und Personenhehlerei zunächst vor der Strafkammer Heilbronn zu verantworten haben. Das Schwurgerichtsverfahren wegen eines vollendeten und eines versuchten Raubmords soll voraussichtlich schon anfangs April d. J. nachfolgen.

Beigheim, 11. März. Die schon länger dauernden Bemühungen des Gewerbevereins für die Errichtung eines Elektrizitätswerks am hies. Plage haben nun Erfolg gehabt. Fabrikant Röder in dem benachbarten Löhgau hat die untere Enzsmühle dahier mit über 100 Pferdekräften für 65 000 M. für diesen Zweck käuflich erworben und heute wurde ihm von den bürgerlichen Kollegien die Konzession für den Betrieb eines Elektrizitätswerkes auf die Dauer von 20 Jahren einstimmig erteilt, auch sofort die elektrische Beleuchtung der städtischen Straßen beschlossen. Allgemein herrscht Befriedigung darüber, daß in Bälde nun auch den hiesigen Einwohnern elektrisches Licht und elektrische Kraft zu gewerblichen und landwirtschaftlichen Zwecken zur Verfügung stehen wird, was nur zur Hebung des Gewerbes beitragen kann.

Ausland.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus ist die Rekruten-Kontingents-Vorlage zur Annahme gelangt. Der Kriegsminister erklärte, es sei der Wille des Kaisers, daß in der Armee Ordnung herrsche. Kaiser Franz Josef zeigt in Armeefragen ausnehmende Festigkeit und beharrt namentlich auf Erhaltung der einheitlichen deutschen Kommando-Sprache. Das Heer gilt ihm mit Recht als das sicherste Bollwerk österreichischer Einheit, an dem nicht gerüttelt werden darf. — Heeres-Angelegenheiten spielten

tsche
heit-
ife
te Wasch-
aft,
r jede
sche
geeignet.
ck 25 Pfg.
zu haben.

nbürg.
sdiensle
are, den 10. März.
für (Leidensgedichte)
adwitor Fied.
im. 1 1/2 Uhr für die
1.
20. März, abends 7 1/2

el bewohnter ein
achthof Nr. 6. In
der Mann, in
seine Frau. Vor
sogar schon eine
hängen zurecht
f dem Haupthof
Schluß der Arbeit
als Heimweg.
anscheinend sein
mit ihr zusammen
ntlich seine Arbeit
, erreicht. Die
er Herzogin mit
en Händen. Legen
ei der Gegenwehr
Mörder ist ein
Schuldmann-
gt.

Auf den heutigen
ntlich Milchschmecken
— 27 M. verkauft

ich.
h nach seiner öst-
B. d. M. anstehen
neue Reichshand-
deshalb denn auf
ge in jüngster Zeit
er hat; u. a. hat
in einer einzigen
wird das Haus
viel vor sich
rtlich bei dem ge-
Beginn der Oster-
st dem Bundes-
ingsstoff für den
vorlage, welche die
e durch das Reich
jenbahn von Dar-
La nach Metzger
Reichstag die im
forderten 2 Mill.
schon abgelehnt und
ieselbe von Privat-
olle.

wahl im Wahl-
dies Mandat be-
rozanowski wurde
t, während sein
bürgermeister Wi-
auf den sozialdem-
perzal fielen 719

Beilage.



auch in andern Parlamenten während der verfloffenen Woche eine bedeutsame Rolle. In den Niederlanden hat die Frage der kürzern oder längern Dienstzeit den Rücktritt des Kriegsministers herbeigeführt. Im englischen Parla- mente ferner legte Brodrick einen umfassenden Reformplan für das englische Landheer vor. Gleichzeitig aber zeigte sich Großbritannien auch eifrig bemüht, seine Vormacht zur See zu behaupten. Beweisend hierfür ist die Thatsache, daß das Marine-Budget für 1901/1902 ein Mehr von 40 Millionen Mark gegen das Vor- jahr aufweist und daß in diesem und dem nächsten Jahre 11 große und 22 kleinere Kriegsschiffe neugebaut werden sollen.

Mit vollen Waden hat der Premierminister Lord Salisbury der englischen Nation wieder einmal ein Loblied gesungen. Der edle Lord hielt auf einem Bankett der Londoner Handelskammer eine politische Rede, in der er es laut rühmte, daß die Einigkeit und die Macht des britischen Volkes nach so vielen Monaten des südafrikanischen Krieges nicht abgenommen hätten; nach der Meinung Salisburys hätte ein anderes Volk überhaupt nichts ähnliches leisten können. Ja, ja, die stolzen Briten! Weiterhin gab der Premierminister seinen Landsleuten in- dessen doch einige bittere Pillen zu schlucken, er betonte, daß den Engländern ein mehr praktisches Erziehungssystem auf handelspolitischem Gebiete durchaus nötig sei, besonders müßten sie lernen, fremde Sprachen zu beherrschen, vor allem deutsch und französisch. Die Rede Salisburys lief auf eine Mahnung hinaus, die Engländer sollten handelspolitisch gegenüber der wachsenden Kon- kurrenz des Auslandes auf der Hut sein. Im weiteren Verlaufe wurden bezeichnender Weise auf die französischen Handelskammern herzliche Trinksprüche ausgebracht, die lebhaft Aufnahme fanden; also vor der französischen Konkurrenz fürchtet sich die englische Handelswelt nicht! — Die Zivilliste König Eduards soll nach den Re- gierungsvorschlägen auf 470 000 Pf. Sterling (5 400 000 M.) jährlich festgesetzt werden.

Die Russen machen sich in Port Arthur ihrem englischen Konkurrenten auch handels- politisch höchst unangenehm. Rußland erklärte, die russisch-chinesische Bank in Port Arthur habe daselbst allein das Bankmonopol, infolge dessen die dort befindliche englische Bankagentur ihr Geschäft schließen mußte.

Auf dem südafrikanischen Kriegs- schauplatz verhindern die angeblichen Ver- handlungen mit Ritchener die Buren nicht, ihre Thätigkeit gegen die englischen Verbindungslinien fortzusetzen. Eben war noch englischerseits be- hauptet worden, die Bahn von Lorenzo-Marques nach Prätoria sei frei, und jetzt verlautet wieder, daß die Buren weitweit Balmoral, halbwegs zwischen Prätoria und Middelburg, einen Zug zerstört haben. Botha soll gegenwärtig nördlich von Karolina stehen und auf die Ankunft de Wetts warten.

London, 13. März. Ein eiligt einbe- rufener außerordentlicher Ministerrat wurde heute früh abgehalten. Es verlautet, eine der Veran- lassungen dazu sei der Stand der Verhand- lungen zwischen Ritchener und Botha gewesen.

London, 14. März. Alle Blätter ver- breiten die sensationellen Gerüchte über einen Waffenstillstand in Südafrika und stimmen in der Ansicht überein, daß der gestrige Ministerrat sich mit der Frage beschäftigt habe. Die Mehr- zahl der Blätter hält den Friedensabschluß für nahe bevorstehend.

Unterhaltender Teil.

Hoch Burenland!

Original-Roman von Armin Beths.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Durch die Rufe und das Geschrei der hinter dem Fliehenden aus dem Hause stürzenden Sol- daten wurden nun auch die anderen aufmerksam; es wurde lebendig ringsum, aber er hatte ja nichts mehr zu verlieren, so dachte Johannes — mochte es enden wie es wollte, es war ihm in diesem Augenblick alles gleichgültig. Wie ein ge-

hecker Edelhirsch stürzte er vorwärts, den ersten englischen Soldaten rannte er in kühnem Ansturm über den Haufen, zwei andere, die nach ihm hasteten und ihn schon am Hocke festhalten wollten, verfezte er einen so heftigen Faustschlag in das Gesicht, daß sie mit lautem Aufschrei zurücktaumelten und das Blut ihnen aus der Nase quoll. Sollte es ihm wirklich gelingen? Doch nein, es war Wahndwiz, daran zu glauben — ein Schuß — Johannes van Gaperu hörte die Kugel dicht vorbeisprengen, aber er blieb nicht stehen, sondern rannte weiter; lieber tot als noch- mals in die Hände dieses Mr. Bartlett zurück- fallen — noch ein Schuß. Diesmal aber fühlte er einen stechenden Schmerz im Oberarm — er knickte zusammen; wohl machte er nochmals den Versuch, sich aufzuraffen, doch es war nicht mehr möglich.

Eine wilde Szene spielte sich nun um den daliegenden Buren ab, der die Augen schloß, um nur nichts sehen zu müssen. Von allen Seiten kamen die Soldaten herbeigeströmt und ein leb- haftes Durcheinander von Stimmen erscholl, aus dem Johannes, da er der englischen Sprache mächtig war, die wildesten Drohungen gegen sich heraushörte.

Jetzt kam auch Ashmead Bartlett mit vor Zorn hochrotem Gesichte herbei. Bei seinem Näherkommen wichen die Soldaten auseinander, man machte ihm ehrerbietig Platz, damit er an den Gefangenen herankommen konnte. Johannes van Gaperu bemerkte dies wohl, trotz des Schmerzes, den er jetzt fühlte, war er bei voller Besinnung. Es unterlag für ihn keinem Zweifel, Mr. Bartlett besaß einen weit größeren Einfluß, als er einem Vertreter irgend eines Handels- hauses zulau.

Hinter Bartlett verbarg sich eine einfluß- reiche Persönlichkeit und das Haus, wohin er ihn unter der Maske der Gastfreundschaft ge- lockt hatte, war kein gewöhnliches Privathaus, denn vor einem solchen wurde schwerlich ein solches Aufgebot von Militär postiert, wie er be- merkt hatte bei seiner Flucht aus dem Hause.

„Narr, der Sie sind“, flüsterte Ashmead Bartlett, als er sich bis dicht an das Ohr des jungen Mannes niederbeugte. „Sehen Sie nun ein, daß es vergebens ist, uns zu entkommen.“

„Scheren Sie sich weg,“ brüllte Johannes förmlich vor Wut. „Machen Sie es kurz, lassen Sie Ihre Schergen antreten, aber ein zweites Mal besser zielen — ich will ihnen zeigen, wo ein Burenherz sitzt.“

„Da, ha, eine sehr kühne Sprache, junger Mann, sagte Bartlett, der jetzt sein Maske völlig löstete. „Aber wir morden nicht wehrlose Ge- fangene. Einstweilen werden Sie noch einige Zeit meine Gastfreundschaft in Anspruch nehmen.“

Mit einem höhnischen Lachen entfernte sich der Engländer wieder. Auf seinen Wink stürzten einige Soldaten herbei, denen er leise einige Worte sagte, worauf dieselben den Verwundeten aufhoben und ihn ins Haus trugen.

Wilde, zerrissene Felsmassen, deren Gestein grau-schwarz zum lichtblauen Himmel aufragt, dann wieder weite Strecken ergiebige Tristen, so wechelt die Gegend schroff ab. Auch hinter der Bernard'schen Farm, die gleich der Gaperu- schen noch inmitten einer fruchtbaren Gegend lag, wurde das Terrain gebirgiger und noch einige Stunden weiter und es war kaum noch passierbar.

Eine kleine Abteilung Reiter trabte auf dem steinigen Pfade dahin, Straße war dieselbe nicht zu nennen; der harte Boden dröhnte unter den Rosseshufen, von den Felsen schallte das Echo zurück. Es war englische Kavallerie, durchaus keine vertrauenerweckende Gestalten. Die Uniform, die wohl früher bei Paraden sich glänzend aus- genommen haben mochte, war schon recht defekt, denn tagelang kam dieselbe nicht vom Leibe.

Der Führer ritt jetzt etwas voraus und spähte aufmerksam in die Ferne, dann kam er wieder zurück.

„Hallo, wer von Euch hat denn ein recht scharfes Auge!“ rief er seinen Leuten zu. „Wenn ich recht gesehen habe, steigt dort Rauch empor, es ist möglich, wir sind auf der richtigen Fährde.“

Ein recht verschmitzt aussehender Bursche gab seinem dürren Klepper die Sporen und sprengte an die Seite seines Vorgesetzten.

„Ah, Du, Healy, ja Du hast Augen wie ein Luchs, an Dich habe ich nicht gleich gedacht. Also, da spüre Dich und reite einige hundert Schritte voraus, wirst ja sehen, ob der Rauch von einer in der Nähe befindlichen Farm her- rührt, oder ich mich getäuscht habe.“

„Wohl! werde gleich wieder zurück sein“, ent- gegnete Healy und sprengte davon.

Nicht allzuweit war er gekommen, die Nach- folgenden ritten etwas langsamer und verfolgten ihn aufmerksam, da hielt er sein Pferd an, legte die Hand über die Augen und verfolgte die Richtung, welche ihm bezeichnet worden. Dann wandte er sein Ross und mit einem teuflischen Lächeln auf dem breiten schmutzigen Gesicht kam er zurückgesprengt.

„Nun, was giebt es?“ fragte der Führer, als Healy nahe genug herangekommen war.

„Keine fünfhundert Schritte mehr, eine große Farm“, berichtete Healy und er machte dabei ein Gesicht, als sei ihm sonst etwas Angenehmes widerfahren und auch seine Kameraden begrüßten diese Worte mit Freudenrufe.

„Also dann vorwärts, da giebt es endlich wieder einmal fette Bissen!“ kommandierte der Führer und schneller klapperten die Rosseshufe auf dem steinigen Boden.

(Fortsetzung folgt.)

Ulm, 12. März. Als Ehecheidungsgrund kann neuerlich nach dem bürgerl. Gesetzbuch auch Mißhandlung geltend gemacht werden, wenn da- durch ein gedeihliches Eheleben ausgeschlossen erscheint. Man denkt dabei fast selbstverständlich an eine Mißhandlung, die vom Ehemann gegen die Ehefrau verübt wird. Aber die Sache kam auch so liegen, daß der Ehemann der leidende und seine bessere Hälfte der zuschlagende Teil ist. Ein solcher Fall, der allerdings vom Prä- sidenten als erster dieser Art bezeichnet wurde, lag am letzten Samstag dem hiesigen Landgericht vor. Einem 60jährigen Bauern in der Nähe von Göppingen war sein Witwenstand erloschen, und er schaute sich wieder nach einer Gesposin, die er auch in einer 40jähr. robusten Frau- person fand. Von den Süßigkeiten der zweiten Ehe durfte er aber bisher noch wenig verschme- vielmehr hat ihn sein schlagfertiges Weib schon wiederholt derart durchgeprügelt, daß er grün und blau zum Rechtsdienststand lief, um seine Ehe- scheidung von dieser Vertreterin des schwachen Geschlechts zu betreiben. Es werden zunächst Zeugen und Gutachten vernommen und dann nochmals gründlich verhandelt. Auf die Ent- scheidung des Gerichts in diesem für das männ- liche Geschlecht nicht sonderlich rühmlichen Fal darf man gespannt sein.

[Im Zweifel.] Studiosus (der sich 200 Mark von seinem Onkel geborgt hat und auf der Postanweisung lieft: „Auf Wiedersehen!“) „Meint der jetzt mich oder die 2000 Mark?“

Nutmaßliches Wetter am 17. und 18. März.
(Nachdruck verboten.)

Ueber der Umgebung des finnischen Meerbusens ist der Hochdruck auf 775 mm gestiegen. Der Luft- druck der Westküste Frankreichs ist andererseits an der Loiremündung auf 760 mm vertieft worden. Der er- wähnte Hochdruck beherrscht ganz Rußland, Oesterreich- Ungarn, die Balkanhalbinsel, Italien und das Deutsche Reich rechts der Elbe, von Süddeutschland das rhein- rheinische Bayern. Für Sonntag und Montag ist nur zeitweilig bewölkt, fast ausnahmslos trübendes und auch vorwiegend heißeres Wetter bei normaler Tem- peratur zu erwarten.

Telegramme.

Kapstadt, 15. März. Das Reutersche Bureau meldet: Da die Buren die Telegraphen- drähte durchschnitten haben, ist die Verbindung mit dem Osten der Kolonie und Natal unter- brochen.

Pretoria, 15. März. Die „Times“ meldet: Dewet erreichte mit einem kleinen Burengesolge Senefal, nähert sich aber einer Gegend, wo ihm wahrscheinlich eine erhebliche Verstärkung seiner Streitmacht zugehen wird.



Anzeiger und

Nr. 45.

ersch. Montag, Mittwoch, Freitag. N. 1,35, monatlich 45 Pf.

Bekanntm

1. Das diesjährige Mü- llerfest wird in folgender Weise

Donnerstag den 21. März.
Hiebei haben zu erschei- nen: M. 9 Uhr die M. 9 Uhr die M.

Freitag den 22. März.
Hiebei haben zu erschei- nen: M. 8 Uhr die M. 8 Uhr die M.

Samstag den 23. März.
Hiebei haben zu erschei- nen: M. 8 Uhr die M. 8 Uhr die M.

Montag den 25. März.
Hiebei haben zu erschei- nen: M. 7 1/2 Uhr die M. 8 1/2 Uhr die M.

Dienstag den 26. März.
Hiebei haben zu erschei- nen: M. 7 1/2 Uhr die M. 8 1/2 Uhr die M.

Mittwoch den 27. März.
Hiebei haben zu erschei- nen: M. 7 1/2 Uhr die M. 8 1/2 Uhr die M.

Donnerstag den 28. März.
Hiebei haben zu erschei- nen: M. 7 1/2 Uhr die M. 8 1/2 Uhr die M.

Freitag den 29. März.
Hiebei haben zu erschei- nen: M. 7 1/2 Uhr die M. 8 1/2 Uhr die M.

Samstag den 30. März.
Hiebei haben zu erschei- nen: M. 7 1/2 Uhr die M. 8 1/2 Uhr die M.

Sonntag den 31. März.
Hiebei haben zu erschei- nen: M. 7 1/2 Uhr die M. 8 1/2 Uhr die M.

Montag den 1. April.
Hiebei haben zu erschei- nen: M. 7 1/2 Uhr die M. 8 1/2 Uhr die M.

Dienstag den 2. April.
Hiebei haben zu erschei- nen: M. 7 1/2 Uhr die M. 8 1/2 Uhr die M.

Mittwoch den 3. April.
Hiebei haben zu erschei- nen: M. 7 1/2 Uhr die M. 8 1/2 Uhr die M.

Donnerstag den 4. April.
Hiebei haben zu erschei- nen: M. 7 1/2 Uhr die M. 8 1/2 Uhr die M.

Freitag den 5. April.
Hiebei haben zu erschei- nen: M. 7 1/2 Uhr die M. 8 1/2 Uhr die M.

Samstag den 6. April.
Hiebei haben zu erschei- nen: M. 7 1/2 Uhr die M. 8 1/2 Uhr die M.

Sonntag den 7. April.
Hiebei haben zu erschei- nen: M. 7 1/2 Uhr die M. 8 1/2 Uhr die M.

Montag den 8. April.
Hiebei haben zu erschei- nen: M. 7 1/2 Uhr die M. 8 1/2 Uhr die M.

Dienstag den 9. April.
Hiebei haben zu erschei- nen: M. 7 1/2 Uhr die M. 8 1/2 Uhr die M.

Mittwoch den 10. April.
Hiebei haben zu erschei- nen: M. 7 1/2 Uhr die M. 8 1/2 Uhr die M.

Donnerstag den 11. April.
Hiebei haben zu erschei- nen: M. 7 1/2 Uhr die M. 8 1/2 Uhr die M.

Freitag den 12. April.
Hiebei haben zu erschei- nen: M. 7 1/2 Uhr die M. 8 1/2 Uhr die M.

Samstag den 13. April.
Hiebei haben zu erschei- nen: M. 7 1/2 Uhr die M. 8 1/2 Uhr die M.

Sonntag den 14. April.
Hiebei haben zu erschei- nen: M. 7 1/2 Uhr die M. 8 1/2 Uhr die M.

